

meine Kinder einmal besser haben. Dafür mußte in erster Linie Frieden sein in Deutschland, in Europa und möglichst in der ganzen Welt. Vor allem durfte von deutschem Boden nie wieder ein Krieg ausgehen. Das waren meine persönlichen Beweggründe - und wie ich glaube, auch die meiner Generation -, warum wir uns so für unser Land engagiert haben.

Mit diesem Anspruch bin ich zum Ministerium gekommen. Man kam zu mir in den Betrieb, weil ich kritisch war und offensiv die Dinge anpackte, weil ich mit Menschen umgehen konnte, den Blick für die Realitäten hatte. Mein Hauptmotiv war, in diesem Ministerium noch mehr tun zu können für die Lösung der ökonomischen Probleme, für das Erreichen der politischen und persönlichen Ziele, von denen ich sprach."

Und ein anderer ehemaliger Mitarbeiter beschreibt seine Motive so: "Durch die Erziehung im Elternhaus und in der Schule war es nach Abschluß des Abiturs mein Ziel, etwas Nützliches für unsere Gesellschaft zu leisten. Nachdem ich Dreher gelernt hatte, studierte ich an der Hochschule für Ökonomie. In der FDJ engagierte ich mich in der internationalen Studentenarbeit. Die Begegnungen mit Gleichgesinnten und Andersdenkenden trugen wesentlich zur Erweiterung meines politischen Horizontes bei. Ich lernte Menschen kennen, die in anderen Gesellschaften lebten, andere Vorstellungen über künftige gesellschaftliche Entwicklungen hatten. In den vielfältigen interessanten Diskussionen kristallisierten sich - bei aller Unterschiedlichkeit der politischen Ansichten - gemeinsame Grundpositionen heraus, wie Frieden, Abrüstung, Solidarität, Hilfe gegenüber der Dritten Welt.

Die erste Begegnung mit einem Mitarbeiter des MfS hatte ich in der Mitte meines Studiums. Für mich persönlich überraschend, denn bis dahin hatte ich mich wenig mit der Staatssicherheit beschäftigt. Im ersten Gespräch erhielt ich jedoch wenig Aufschluß. Die entscheidende Frage lautete: 'Bist du bereit zur Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Staatssicherheit?'. Nach mehreren Diskussionen erklärte ich mein grundsätzliches Einverständnis. Der positive Eindruck des MfS-Mitarbeiters, seine Art zu diskutieren, auf meine Fragen und Probleme einzugehen, gaben letztlich den Ausschlag."

Der größte und schmerzlichste Irrtum unseres Lebens

Sie, die antifaschistischen Kämpfer aus der Gründerzeit und wir alle, die wir das DDR-System aus Überzeugung mitgestaltet haben, müssen zuallererst uns selbst kritisch befragen, warum aus den hohen Ansprüchen nichts werden konnte. Es ist doch letztlich nicht entscheidend, was wir tun woll-